



INHALT

BR. DIETER – Maria am Grab S.1

BR. THOMAS – Das »neue« große Bauernhaus S.2

BR. FRIEDHELM – Im Kampf gegen die Unterernährung S.4

CHRISTOPH ZEHENDNER – Gäste aus der Ukraine S.6

INFO – Termine in Triefenstein S.7

Liebe Freundinnen und Freunde,

vor wenigen Wochen haben wir uns mit großer Dankbarkeit an die Leiden des Herrn erinnert. Danach aber an seine wunderbare Auferstehung, an die Freude seiner Jüngerinnen und Jünger.

Seit jenem wunderbaren Morgen am leeren Grab brauchte man Maria von Magdala nur anzutippen und sofort sprudelte ihre herrliche Begegnung mit Tränen der Freude aus ihr heraus. Immer wieder sagte sie überglücklich:

»Maria, Maria« hat er zu mir gesagt. Als ich vor dem leeren Grab stand und noch dachte, hinter mir sei der Gärtner, war ich voll tiefer Trauer; mein ganzes Leben, all meine Hoffnung war hier begraben worden.





—> Wir Frauen wollten den verehrten Meister gerne noch salben und in gutes Tuch einwickeln. Aber als er nun meinen Namen aussprach, durchströmte mich reines Glück. Der Klang seiner Stimme war so liebevoll und vertraut! Ich wirbelte herum und sah Jesus strahlend vor mir stehen.

»Maria« sagte er nur und ich war in Tränen der Freude. Lange zuvor sprach er einmal von den Glückseligkeiten. Ab diesem Moment war ich glücklich, überfließend vor Freude. Ihm zu Füßen umschlang ich ihn und wollte ihn nie wieder loslassen. Bis er mich lachend bat, ihn freizugeben, er habe noch viele Besuche zu machen. Ich sollte doch bitte mit meinen Freundinnen schon voraus zu den Jüngern gehen, die in Jerusalem noch voller Trauer waren. Das war ein herrlicher Auftrag, der mir half, ihn loszulassen.

So ließen wir ihn in Tränen der Freude zu den Schwestern und Brüdern — und zu seinem Vater im Himmel. Sein Abschiedsgruß war ein herrliches Versprechen: »Wir sehen uns, liebe Maria!«

Ihr

IV Gietel



Blick aus dem renovierten großen Bauernhaus

Das »neue« große Bauernhaus

Die Renovation des großen Bauernhauses ist abgeschlossen. Termingerechtheiweihten wir es in der Woche vor Ostern neu ein. Wir haben Gott um seinen Segen für das Haus und die künftigen Bewohner gebeten. An Ostern bewohnten bereits ehemalige Helfer und Mitlebende als erste Gäste die neuen Zimmer.

Das große Bauernhaus ist das jüngste Haus der Raliger Gebäudegruppe und erhielt 1960 sein heutiges Erscheinungsbild. Der Kern des Hauses ist über 100 Jahre alt. Die Sanierung war schon länger geplant, denn die Infrastruktur war veraltet und das Gebäude schlecht isoliert. Nun gibt es neu vier kleine Wohneinheiten mit einem oder zwei Zimmern und



eigener Nasszelle und eine große Wohnküche fürs ganze Haus.

Wohnraum für neue Formen des Mitlebens

Mit und neben der Bruderschaft entsteht so Wohnraum für alternative Formen des Mitlebens. Wir denken dabei an Einzelgäste, die für eine längere Auszeit kommen, an jüngere Menschen, die zur Orientierung ein paar Monate »Kloster auf Zeit« machen oder für längere Zeit ganz nach Ralligen ziehen, um das gemeinsame Leben und Arbeiten mitzutragen.

Beim Umbau haben wir auf Nachhaltigkeit gesetzt: Das Dach ist seeseitig komplett mit Photovoltaik eingedeckt. Die Isolation der Außenwände wurde

mit Schafwolle ausgeführt. Die Heizung wird am Haupthaus angeschlossen und im Mai 2022 von Öl komplett auf Pellets umgestellt.

Ein gutes Miteinander vieler Hände

Der Startschuss des Umbaus erfolgte beim Internen Brüder-Wochenende Ende August 2021. Da räumten wir Brüder mit vereinten Kräften das Haus komplett leer. In den drei Wochen danach halfen uns Freunde beim Rückbau, bis nur noch Außenwände und Böden übrig waren.

Eine erfahrene Baufirma aus Thun hatte die Planung und Bauleitung übernommen und führte alle Arbeiten aus, die wir nicht selber machen konnten. Das sonnige Wetter im September und Oktober war für die Dacharbeiten ideal. Bevor der Herbst begann, war das Dach dicht. Gleich im Anschluss wurden die neuen Fenster eingesetzt.

Ein guter Freund, Stephan Speck, war für acht Monate nach Ralligen gezogen, um durchgängig auf der Baustelle mitzuarbeiten. Er koordinierte auch den Einsatz von fast 40 Helfern vom Innenausbau bis zur Endreinigung. Mit seiner ruhigen und besonnenen Art trug er viel zum guten Miteinander bei. Für die Küche bekamen wir eine gebrauchte, aber fast neuwertige Einrichtung geschenkt. In den Zimmern konnten wir die bisherigen Möbel verwenden.





Außenansicht des großen Bauernhauses

Zum Schluss bleibt der Dank

Es war die größte Baustelle in Ralligen in den vergangenen 20 Jahren. Wir danken Gott, dass der Umbau ohne Unfälle und in guter Atmosphäre verlaufen ist. Unser Herz ist voller Freude über das Gelingen in den vergangenen Monaten und über das schöne Ergebnis.

Wir danken euch allen für euer Gebet, die praktische Mitarbeit und die finanzielle Unterstützung des Projekts. Danke, wenn ihr unser Projekt auch nach Abschluss der Bauarbeiten noch im Blick habt. Wir haben für den Umbau einen Kredit aufgenommen und wollen ihn in absehbarer Zeit zurückzahlen. Gerne könnt ihr junge Leute auf die Möglichkeit hinweisen, in Ralligen »Kloster auf Zeit« zu machen. Und betet mit uns, dass die Vision vom erweiterten Lebensort Ralligen immer mehr Gestalt annimmt. Gott zur Ehre und den Menschen zum Frieden.

Herzlichen Gruß vom Thunersee

Fr. Thomas

Im Kampf gegen die Unterernährung

Hunger, Unterernährung, schwere Unterernährung sind bei unseren Kindern der Region Vanga erneut zu einem brennenden Problem geworden. Wir ziehen alle Register dagegen, auch die finanziellen. Es gibt die laute, schreckliche Not des Krieges in Europa. Und dann die stille Not in Afrika, die weit weg ist und die man leicht überhören kann.

Salomon ist der sehr engagierte Chef des Ernährungszentrums in Vanga. Vor fünf Monaten erhielt ich seinen Anruf: »Frère (Bruder), bitte schick den Jeep, es geht nicht anders, die Kinder und Mamies schaffen den Weg zu Fuß nicht.« Der Geländewagen brachte dann abends etwa zwanzig, die es bitter nötig hatten, wieder aufgepöppelt und auf die Beine gebracht zu werden, mit allem was hier gut und teuer ist.

Seitdem sind viele weitere unterernährte Menschen zu uns gekommen. Oder wir zu ihnen. Über eintausend Kinder waren es in den Monaten November bis Ende März. Und die allermeisten von ihnen sind Gott sei Dank wirklich wieder auf die Beine gekommen.

Wo Essen dringend gebraucht wird

Wir haben dafür kräftig in die Tasche gegriffen: Milchpulver en masse. Zwanzig Säcke bestellt und ausgegeben, plus Zucker, plus, plus ... Ein zusätzlicher Raum in der Klinik wurde eröffnet und mit alten Matratzen ausgestattet. Strom wurde gelegt, Mitarbeiter temporär engagiert.

Bald fing es an zu wuseln. Viele dreikäsehohe Geschwister der Betroffenen umgarnen uns mit ihrem Charme. Für mich eine ganz besondere Freude, wenn ich morgens in der Kinderstation eintreffe.

Kilunda ist ein Sektor in der großen Gesundheitszone von Vanga. Leider hat auch dort der Hunger zugeschlagen. Die Entfernung dahin beträgt etwa drei



Familien mit unterernährten Kindern kommen nach Vanga

Stunden via Sandpiste im Jeep. Das erschien uns einfach zu weit, um die Kinder abzuholen. Also entschieden wir uns für einen Strategiewechsel: Statt die Kinder zum Essen nach Vanga zu bringen, brachten wir das Essen nach Kilunda. Wir eröffneten dort zwei Filialen unseres Ernährungszentrums. Ich selbst profitierte von der Fahrt und kam so wieder einmal heraus in die Umgebung. Für mich jedes Mal eine lehrreiche Erfahrung.

Mit von der Partie war Papa Mufenge, ein pensionierter Ingenieur, den die Lage seiner Leute nicht in Ruhe lässt. Im Auto machte er mich auf so manches aufmerksam. Unterernährung in unserer Gegend ist meistens Frucht schlechten Umgangs mit den natürlichen Ressourcen. So fällt auf, dass in der Gegend um Kilunda kaum noch Wald übriggeblieben ist. Dabei spielt Wald in der hiesigen Bodenbewirtschaftung eine existenzielle Rolle. Fallende Blätter und Äste sind der Dünger, den der Boden hier dringend braucht.

Bedauerlicherweise wird einfach nicht sorgfältig mit dieser so wichtigen Ressource umgegangen. Man geht auf Rattenjagd und lässt dafür den Busch brennen. Bäume können da erst einmal nicht mehr wachsen. Dieses Übel hat einen »Freund«: freilaufende Ziegen und Schweine, die den Gärten und Feldern oft den Rest geben. Kommt dann noch eine zu trockene oder zu feuchte Regensaison, ist die Katastrophe komplett.

Die Dorfchefs als Unterstützer

Es bräuchte Bildung, aber eine, die nicht im Kopf hängen bleibt, sondern sich bis in Hände und Beine ausbreitet. Und es bräuchte »Regierung«, im besten Sinne. Gegen unnütze Waldbrände und freilaufendes Vieh müsste die ordnende Hand von verantwortlichen Bürgermeistern und Landräten vorgehen.

Bei unserem Besuch hatten wir die einmalige Gelegenheit, mit elf der Dorfchefs und ihrem Oberchef zusammenzutreffen. Und das war eine hoffnungsvolle Erfahrung. Der Eindruck, den diese Männer (auch eine Chefin war dabei) hinterließen, war der von echtem Problembewusstsein und vom Willen, etwas zu tun. Das Problem aber ist chronisch, die Lösung braucht Zeit, braucht unser Nachfragen.

Wie soll es weitergehen? Ehrlich gesagt: Ich weiß es nicht. Wir sind zu einer Ersatztruppe des Kinderhilfswerks Unicef geworden, das uns und unsere Kinder seit zwei Jahren schmählich im Stich gelassen hat. Zehn Außenzentren funktionierten mit der teuren Unicef-Nahrung, die zwar zu knapp war, aber doch immerhin kam. Und nun kommt seit einer Weile nichts mehr von Unicef.

Liebe Freunde, wenn Sie helfen wollen, bitte tun Sie es, die Kinder brauchen es dringend. Und wir wollen gern das Unsere tun. Meine Equipe und ich.

Bruce Friedrich

Unsere Gäste aus der Ukraine

Niemand von uns hätte erwartet, dass der Krieg in der Ukraine so schnell unsere Klostermauern erreichen würde. Br. Helmut war der Erste, der den Brüdern empfahl, zur Aufnahme von Flüchtlingen bereit zu sein. Br. Reinhard erinnerte an die Pflicht, sich um Christi willen um Menschen zu kümmern, die »unter die Räuber« gefallen sind. Timo Bäcker setzte einen konkreten Impuls: Er konnte nicht länger tatenlos zusehen, wie Menschen in der Ukraine und vom Krieg Vertriebene leiden müssen.

Goldrichtige Hilfe

Was daraufhin folgte, verlief in so hohem Tempo, dass uns im Nachhinein fast schwindlig wird: Innerhalb weniger Tage organisierten wir mit der Hilfe engagierter Freundinnen und Freunde einen ersten Hilfstransport. Nach einem Aufruf per Social Media und Regionalzeitung erreichte uns eine wahre Flut von Hilfe durch unsere Nachbarn aus der Region. Acht Kleinbusse vollgepackt mit Sachspenden wie Bettzeug, Lebensmittel und Hygieneartikel machten sich auf den Weg ins rumänische Braşov. Dort landen viele Menschen, die aus dem Süden der Ukraine kommend Zuflucht suchen. Unser Transport brachte Mitte März Hilfsgüter, die die Leitung des Durchgangslagers in Braşov bei uns erbeten hatte. »Goldrichtig« sei diese Hilfe gewesen, kommentierte eine Mitarbeiterin vor Ort nach dem Auspacken.

Am Osterwochenende startete ein weiterer Transport mit insgesamt fünf Fahrzeugen. Dabei ging es in erster Linie um medizinische Hilfe direkt für Gemeinden, Krankenhäuser und Einzelpersonen in der Ukraine. Über einen befreundeten Sozialträger in Sibiu (Philadelphia) gingen bei uns Bitten um dringend benötigte Medikamente und Verbandszeug ein. Zum Großhandelspreis bestellten wir z.B. den Inhalt für etwa zwanzig »Notfallboxen«, eine Art »Verbandskasten XXL«. Außerdem packten wir einhundert »Überlebenspakete«, mit deren Inhalt sich eine Familie ein paar Tage lang ernähren kann. Stunden nach unserer Lieferung waren die Hilfsgüter bereits in die Ukraine unterwegs.



Aufbruch zum Hilfstransport nach Rumänien



Unsere neuen Mitbewohner

Bei der Rückfahrt brachten einige der Kleinbusse Kriegsvertriebene mit ins Kloster. Einige machten hier nur einen kurzen Stopp, andere sind geblieben. Ende April lebten achtzehn Gäste aus der Ukraine mit uns zusammen; die Küche der Brüder und der erste Stock des Ostflügels sind für sie reserviert. Untergekommen sind bei uns sechs Kinder und zwölf Erwachsene, vor allem Frauen. Dankbar genießen sie die Sicherheit und die Gemeinschaft, die sich um sie kümmert. Zum (orthodoxen) Osterfest begrüßten wir uns gegenseitig mit »Chrestos woskress« – der Herr ist auferstanden.

Unsere Gäste möchten möglichst viel mithelfen und sich für unsere Gastfreundschaft bedanken. Das Zusammenleben zu organisieren ist nicht immer einfach. Jeder Tag birgt neue Herausforderungen, speziell für das Team, das von Doro Bäcker, Karen Friedrich, Birgit Abel und Br. Christian geleitet wird.

Motiviert und unterstützt fühlen wir uns durch die Fülle von Zustimmung und konkreter Hilfe, die unsere Ukraine-Aktionen ausgelöst hat. Sachspenden und praktisches Zupacken, aber auch erhebliche Geldspenden machen es uns möglich, zu helfen und auch über weitere Aktionen nachzudenken.

Christoph Lehmann



Wir laden sie herzlich ein
ins Kloster Triefenstein



Triefensteintag mit Open-Air-Konzert

In diesem Jahr öffnen sich unsere Klostertore zum ersten Mal an zwei Tagen hintereinander zum beliebten Triefensteintag:

Am Freitag, 8. Juli, ab 19.00 Uhr zu einem Konzert für die jüngere Generation mit der Band »Lupid« aus Gießen.

Am Samstag, dem 9. Juli 2022, ab 13.00 Uhr zu Gottesdienst, Begegnung und Open-Air-Konzert mit »Kosse complete« – Gitarrist und Sänger Lothar Kosse mit seiner Frau Margarete, seinen Söhnen Simon und Jonathan (Rap/DJ) sowie seiner Band.

Nähere Informationen unter:
christustraeger.org/triefensteintag

Wir legen Ihnen zwei Einladungs-Flyer bei. Einer ist für Sie gedacht, mit dem anderen können Sie Freunde oder Bekannte einladen. Flyer und Plakate für Ihre Gemeinde oder Ihren Hauskreis können Sie gerne bestellen bei:
gaeste@christustraeger.org

Programmangebote in Triefenstein

Tage für junge Familien
FR 3. – DI 7. JUNI 2022

Oasenzeit für ein Elternteil mit Kid/s
FR 29. – SO 31. JULI 2022

Jugendfreizeit 2022
DO 4. – SA 13. AUGUST 2022

Mehr Infos und Anmeldung unter:
christustraeger.org/freizeiten



Zusätzliche Informationen finden Sie immer aktuell auf unserer Website:
christustraeger.org



KONTAKT

Christusträger Bruderschaft

Kloster Triefenstein am Main
Am Klosterberg 2 · D-97855 Triefenstein
Tel +49.9395.777.0
Mail triefenstein@christustraeger.org

Christusträger Community

Gut Ralligen am Thunersee
Schlossweg 3 · CH-3658 Merligen
Tel +41.33.252.20.30
Mail ralligen@christustraeger.org

christustraeger.org

BANKVERBINDUNG

Raiffeisenbank Main-Spessart
IBAN DE91 7906 9150 0002 2084 82
BIC GENODEF1GEM

Raiffeisenbank Steffisburg
IBAN CH54 8080 8008 6970 5870 8
BIC RAIFCH22



Wir nennen uns Christusträger. Dieser Name wurde bewusst gewählt: In ihm drücken sich unser Anliegen und unsere Erfahrungen aus: Von *Christus getragen* – *Christus tragen*. So ergänzen sich Name und Leitgedanke.



christusträger bruderschaft